

Vitus von Voncina †.

Am 12. November 1935 verschied in Graz Vizeadmiral d. R. Dr. med. Vitus von Voncina. Viele Vereinsmitglieder werden wohl erst aus den Zeitungsnachrichten erfahren haben, daß der Verein in dieser allgemein geschätzten Persönlichkeit einen begeisterten Bewunderer und umfassend gebildeten Kenner der Natur verloren hat

Voncina wurde 1867 in dem kleinen Küstenort Volosca in Istrien geboren. In Fiume besuchte er das Gymnasium bis zur 5. Klasse und trat dann in die Marineakademie ein. Nach der Ausmusterung (1885) durfte er eine Weltumsegelung auf S. M. S. „Donau“ miterleben. Diese Fregatte war ihm so vertraut geworden, daß er in mühevollster Kleinarbeit in den letzten Jahren seines Lebens ein bis in die kleinsten Einzelheiten getreues Modell dieses Schiffes erbaute, das auf der Grazer Marineschau 1935 berechtigtes Aufsehen erregte. Dem jungen Marineoffizier des großen Vorkriegsösterreich stand die Welt offen. Er beteiligte sich an verschiedenen Expeditionen, unternahm Reisen, die ihn nach allen Teilen Europas, besonders in die Alpen, nach Skandinavien, Rußland führten, aber auch nach Kleinasien, Palästina, Kreta. Seine bewunderungswürdigen Sprachenkenntnisse kamen ihm dabei sehr zu statten: er beherrschte vollkommen deutsch, italienisch, kroatisch, französisch, englisch, spanisch und zum Teil auch ungarisch. Seine spätere Verwendung im Lehrfach als Klassenoffizier und Lehrer an der Marineakademie in Fiume, an der Schiffsjungenschule auf S. M. S. „Schwarzenberg“ in Sebenico und als Kommandant der Marineschule in Pola brachte ihm weitere Erfolge und erwarb ihm namentlich die schwärmerische Verehrung aller seiner Untergebenen.

Während des Weltkrieges war V o n c i n a Kommandant des Schlachtschiffes „Radetzky“, mit dem er im Oktober 1914 eine der glänzendsten Waffentaten der alten Kriegsmarine vollbrachte, indem er die französisch-montenegrinische Artillerie des Lovcen niederkämpfte und damit unserer stürmenden Infanterie den Weg bahnte. Nach dem Kampf entkam er der feindlichen Adriaflotte, die, eine Falle vermutend, den tollkühnen Österreicher, der seine letzten Granaten in den Rohren hatte, — nicht anzugreifen wagte. Durch die Erhebung in den Adelsstand ausgezeichnet, war Voncina gegen Ende des Krieges Hafenaudmiral in den Bocche von Cattaro, von wo er nach dem Zusammenbruch als Vizeadmiral i. R. nach Graz übersiedelte.

Jetzt, im Alter von 52 Jahren, legte er zielbewußt zuerst die Reifeprüfung am Gymnasium in Fiume ab und studierte dann ab 1920 als ordentlicher Hörer in Graz Medizin! Der weißhaarige Student mit den feurig blitzenden Augen fiel auf den Hörsaalbänken allgemein auf. Er hatte sich schon früher viel für medizinische Fragen interessiert und so promovierte er schon am 10. November 1923, nachdem er alle Rigorosen mit Auszeichnung bestanden hatte. Hierauf war er noch einige Zeit an verschiedenen Kliniken tätig. Als Volontärarzt war er der gute Engel eines jeden, der — an Leib oder Seele krank — zu ihm kam und ihm in die gütigen, mit dem eigentümlichen weiten Blick des Seemannes bis auf den Grund des Herzens dringenden Augensterne schauen konnte.

Unter den verschiedenartigen Interessengebieten Voncinas standen die Naturwissenschaften und darunter die Botanik schon in frühester Jugend an erster Stelle. Schon zu Beginn seiner Gymnasialstudien in Fiume wurde, wie er selbst dankbar anerkannte, diese Vorliebe durch seinen Katecheten gefördert. Später hatte er als Marineoffizier oft Gelegenheit, an Stellen, die einem gewöhnlichen Sterblichen stets unzugänglich bleiben, zu botanisieren und reinste Entdeckerfreuden zu genießen. So hatte er sich z. B. im Lauf der Jahre einen kostbaren Bestand von Diatomeenproben aus den verschiedensten Erdteilen und Meeren teils selbst gesammelt, teils durch Beiträge seiner Kameraden bereichert, die für ihn auf Seereisen Proben aufnahmen. Er wollte sich später mit dieser interessanten Gruppe formenschönster niederer Pflanzen näher beschäftigen, aber eine italienische Fliegerbombe zerstörte einen großen Teil seiner in Pola aufbewahrten Sammlungen. Von ganz besonderem wissenschaftlichen Wert ist jedoch sein Herbarium geworden, das fast gänzlich erhalten blieb und u. a. eine in dieser Vollständigkeit kaum wieder zu findende Florula der vielen adriatischen Inseln und Inselchen enthält. Alle von Voncina stammenden Pflanzen sind muster-gültig gesammelt. Er hatte nicht nur jede Pflanze aufs sorgfältigste präpariert und bezettelt, sondern auch mit Sublimat vergiftet. Überdies hatte er dank der Anwendung der ihm von seinem Freunde E. Wilczek (Lausanne) mitgeteilten Benzin-Naphthalin-Methode bei den im Mittelmeer-gebiet besonders häufigen Sukkulenten so hervorragende Erfolge erzielt, daß das Arbeiten in seinem in jeder Hinsicht vortrefflich ausgestatteten Herbar gerade für den in diesem Punkte oft alles eher als verwöhnten Fachmann zu einer Quelle hohen, ja ästhetischen Genusses wurde.

In Graz hatte Voncina sehr bald Anschluß an botanische Fachkreise gefunden, die dem Vielgereisten, dem namentlich kein Winkel seines geliebten Adriagebietes fremd war, in so manchen Fällen Rat und Auskunft verdanken. Leider gelang es aber niemals, den im

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at
persönlichen Verkehr durch einen liebenswürdig polternden Humor geradezu bestrickenden, mit einem unvergleichlichen Gedächtnis begabten, spannend erzählenden Welt- und Menschenkenner aus seiner Zurückgezogenheit zu drängen und zu einer öffentlichen, zusammenfassenden Schilderung seiner Wander- und Forschungsfahrten oder zu einer Veröffentlichung seiner zahlreichen, wissenschaftlich bedeutsamen Aufzeichnungen zu veranlassen. Seine einzige gedruckte Arbeit ist eine kurze Notiz in einem Fachblatt¹⁾.

In edler Selbstlosigkeit hat jedoch V o n c i n a seiner zweiten Heimat ein wertvolles Vermächtnis hinterlassen, das seinen Namen nicht vergessen lassen wird. Schon vor Jahren hat er eines Tages mit der größten Selbstverständlichkeit sein ganzes umfangreiches Prachtherbar dem Institut für systematische Botanik der Universität Graz geschenkt. Und als er ein Jahr vor seinem Tode auch seine sorgfältig zusammengestellte Fachbücherei, die so manches in Graz bisher fehlende botanische Werk enthielt, ebenfalls dem Institute spendete, tat er dies mit einfach unbeschreiblicher Liebenswürdigkeit, als ob das eine ganz geringfügige, nebensächliche Angelegenheit wäre. „Wenn Sie es nicht nehmen wollen, so kriegt das Papier ein Greisler zum Einwickeln“ sagte er und unterband damit jede Erwiderung, froh darüber, schenken zu können.

Daß ein in Ruhestand lebender Offizier irgend ein Lieblingsfach mit hingebungsvoller Freude fördert, mag ja öfters vorkommen; daß aber ein Admiral der Kriegsmarine, der die harte Schule des Dienstes in Krieg und Frieden von den untersten Stufen an durchgemacht hat, nachher als Fünfziger noch einmal von vorne mit der Gymnasialmatura beginnt und binnen kurzem den medizinischen Doktorgrad erreicht — und dazu noch auf einem dritten Wissensgebiet fachliche Musterleistungen hinterläßt: darin ist unser V o n c i n a eine einmalige Erscheinung von überragender Größe. Er wird allen, die das Glück hatten, ihn kennen zu lernen, als unvergeßliches Vorbild in der Erinnerung weiterleben.

F. J. Widder.

¹⁾ V o n c i n a, V., Beitrag zur Flora von Dalmatien. Magyar Botan. Lapok, Jg. 1912, Nr. 5—8, S. 206.